

# Vogtländischer Anzeiger.

14. Stück.

Sonnabends den 8. April 1809.

## Jubelfeier in Danzig.

Es ist den Bewohnern unsrer Stadt und Gegend gewiß eine sehr erfreuliche Kunde, daß ein, auch unter uns einft, — ach! in schönern, ruhigen Zeiten — geweilter, und allgemein geschätzter Biedermann, der würdige Herr Hauptmann *Alter* im Infanterie-Regimente v. *Rechten*, am 13. März d. J. in Danzig das 50jährige Jubiläum seiner, von der Pike auf angefangenen militärischen Dienstzeit gefeiert hat. Er gedachte diesen merkwürdigen Tag seines Lebens bloß in der Stille seines, gegen Gottes weise und gute Führungen dankbaren Herzens zu feiern, aber seine, Ihm ganz ergebene Compagnie konnte ihn nicht vorübergehen lassen, ohne Ihrem würdigen Chef zu diesem, nur wenigen Sterblichen, zumal, wie bei Ihm, in solcher ununterbrochenen Gesundheit und Thätigkeit, erlebten Feste ihren aufrichtigen Glückwunsch zu bringen. Es geschah durch eine Deputation von Unterofficieren und Gemeinen, an deren Spitze der hoffnungsvolle junge Officier, Herr Lieutenant von *Heinz* stand, welche die Empfindungen seiner von Ihm väterlich geliebten Untergebenen in folgendem Gedichte ausdrückte:

Dich, Vater *Alter*, grüßen wir;  
Nicht Einer bleibt zurück —  
Und segnen Dich und wünschen Dir  
Zum Jubelfeste Glück!

Du hast gefochten, hast gewacht,  
Gelitten und gethan;  
Wir zogen in die rauhe Schlacht,  
Du zogst, ein Greis, voran.

Und keinen hast Du je betrübt,  
Du, guter Vater, hast,  
Wie Deine Kinder uns geliebt  
Und in Dein Herz gefaßt.

Drum Ehre Dir, dem sie gebührt,  
Den Kranz ins Silberhaar!  
Heil unserm Vater! ruft gerührt  
Der Söhne treue Schaar.

Als der Herr Gouverneur von Danzig, der französische General *Rapp* von diesem merkwürdigen Ereignisse hörte, zog er den ehrwürdigen Jubelgreis sogleich zur Tafel, ließ Ihn zu seiner Rechten sitzen und behandelte Ihn, in Vereinigung mit allen übrigen anwesenden Militärs,

Militärs,

litärs, mit vieler Auszeichnung und Güte; denn eignes Verdienst weiß stets auch fremdes zu würdigen. Möchte doch dieser merkwürdige Tag und dessen würdiger Gegenstand auch zur Kenntniß unsers allgeliebten Königes gelangen! Er, der Gerechte, würde einen so alten, treuen, braven Diener, der, obschon Greis, doch mit jugendlichem Herzen für Fürsten und Vaterland glüht, und aus Liebe zu ihnen und aus Pflichteifer mit männlichem Muth alle Beschwerden und Gefahren trogte, gewiß nicht ohne wohlverdiente Auszeichnung lassen!

Und nun, wackerer Greis, noch ein Wort der Liebe von Deinen Voigtländern! Lange weiltest Du unter uns, und über unsere Achtung und Liebe gegen Dich konnte Dir wohl kein Zweifel bleiben. Ungern sahen wir Dich von uns scheiden, aber unsre Blicke und Herzen folgten Dir stets, wohin Dich Pflicht und Ehre rief. Wir irrten uns nicht in Dir; immer bleibst Du der Alte, — der brave Mann und brave Soldat. O daß wir Deinen schönen Jubeltag nicht in froher Vereinigung feiern konnten! Zwar minder glänzend, aber gewiß herzlich wäre er vergangen worden, und das ist Dir, Mann von Herz, denn doch auch etwas werth. Ach wußten wir doch nicht einmal den schönen, glücklichen Tag, (ohngeachtet wir Deine würdige Gattin in unsrer Mitte hatten), wo Dein Auge zum weise leitenden und mächtig schützenden Himmel dankbar froh empor, und auf eine, durch Rechtlichkeit und treue Pflichterfüllung bezeichnete, lange Dienstbahn selbstzufrieden zurückblickte! Gewiß Deine Freunde hätten

ihn auch in der Ferne mit froher Herzlichkeit gefeiert. So empfangе denn, Biedermann und Freund, diese Worte als Nachfeier unsrer Herzen!

Denn diese Herzen lieben Dich,  
Wie die der Treuen dort,  
Und unsre Freundschaft wandelt sich  
Nach Zeit nicht und nach Ort.

Am Weichselstrome blieben wir,  
Wie hier, Dir zugethan;  
Denn Du bleibst überall, wie hier,  
Ein deutscher Biedermann.

Der Pflicht für Fürst und Vaterland,  
Wie groß das Opfer sey,  
Warst Du am fernen Ostseestrand,  
Wie in der Heimath, treu.

O du, der Heimath wackerer Sohn,  
kehr' bald der Heimath zu,  
Und finde Deiner Thaten Lohn  
Und für Dein Alter Ruh'!

### U n s e r e   Z e i t .

Zum Kampfe mit der Zeit ist der Mensch geboren, weil sie ihn zur Mündigkeit erzieht, und wenn wir über das Ungemach hinaus sind, welches uns eine Zeitepoche zuschickt, so preisen wir uns glücklich, daß wir in einem solchen Zeitalter gelebt haben, wo ein wichtiges Ereigniß das andere drängte, und sich in wenigen Jahren die ganze alte Geschichte vor uns erneuerte. Sonst verstan-

verstanden wir die Schriften der alten Griechen und Römer nicht so deutlich und lebendig, als jetzt, wo wir Volksredner eben so große Bewegungen haben hervorbringen sehen, wie in Rom und Athen. Demagogen täuschten das Volk damals, wie jetzt, und stürzten es in Irrgänge, wo es seine Selbstständigkeit und Freiheit bedroht sah. Die langen Reden im Livius und Julius Cäsar kamen uns sonst als Geschöpfe der Einbildungskraft der Historiker vor, und in unsern Tagen sprachen Feldherren zu ihren Soldaten vor und nach der Schlacht, in Reden, welche gewaltige Funken sprüheten, Lust zu Heldenthaten in jedem Gemüthe erweckten, und den Tod für das Vaterland als die größte Ehre darstellten.

In einem kurzen Zeitraume haben wir mehrere Völker alle Staatsformen durchwandern sehen; wir haben Republiken entstehen, und bald wieder in Monarchien übergehen sehen. Das Schauspiel, das wir in wenigen Jahren erblickt haben, hat uns alle Gestalten der Vorwelt wieder vorgeführt; heute sahen wir jemand von dem Volke angebetet, den es morgen unter Verwünschungen auf das Schafot schickte; alte Reiche, die man für die Ewigkeit gebauet hielt, stürzten plötzlich in Nichts zusammen, und verschwanden aus der Reihe der Staaten. Allein so gehaltreich dies Schauspiel im Großen ist, so verderblich und blutig ist es für die Einzelnen, die heute wohlhabend, und morgen bettelarm dastanden.

Wenn aber dieser Kampf mit der Zeit ausgekämpft, und auf die Stürme Friede erfolgt

ist, müssen die, welche die Zeit verstehen, die Lehren und Warnungen zum ewigen Andenken niederlegen, die eine solche furchtbar schauerliche Zeit nur zu nachdrücklich gepredigt hat. Die Menschen zeigen sich ihres Daseyns nur dann werth, wenn sie die Zeit nicht bloß klug, sondern auch weise gemacht hat. Was geschehen ist, das muß auch für die Nachwelt Nutzen haben. Die Experimente unserer Tage müssen für unsere Nachkommen theils als Schreckbilder, theils zur Aufmunterung dienen. Wir sind da, die Erfahrungen zu sammeln, welche die Gegenwart in so vielen Gestalten aufstellt, und sie mit aller Kraft und Lebendigkeit in die Annalen der Geschichte einzutragen, damit nicht ferner auf den Menschen der Vorwurf lasse, daß sie nie klug werden, daß sie immer wieder die Fehler begehen, welche sie schon tausend Mal gemacht haben, und daß alle Geschichtswarnung für sie vergeblich sey. Eine solche Anklage, die immer wiederkehrt, muß endlich grundlos gemacht werden, und die Gegenwart und Zukunft müssen aus der Schule dessen, was wir erfahren haben, gewisigt heraustreten.

Wir aber, die wir noch in Stürmen leben müssen das als Männer ertragen, was wir aus Kurzsichtigkeit oder aus Gutmüthigkeit verschuldet haben. Die Zeit hat uns Vieles entbehren gelehrt, sie muß uns aber auch noch handeln lehren. Unnützes Wortgepränge muß den Thaten Platz machen, welche von uns die Zeit erwartet; denn wir sind aufgerufen, mit dem Bösen zu kämpfen, und Gutes zu thun. Was nicht mehr in unsere Lage paßt, das muß durch  
etwas

etwas Zweckmäßigeres ersetzt werden. Was unsern Pflichten widerspricht, das muß verändert werden. Im Staate und in der Kirche sind Verbesserungen nothwendig, welche wir machen müssen, wenn uns die Nachwelt nicht bloß beklagen, sondern auch als ein elendes Gesindel verachten soll, das wohl erhabene Lehren gepredigt, aber große Thaten gescheuet hat.

Auflösungen der Charade im 13. Stück.

Der **Wahn** — Mensch! — irrt, verirrt und trügt.

Der **Sinn** — nicht leer im Wort' und schwer —

Trifft, überrascht, belehrt, vergnügt.  
Allein du bist und bist nicht mehr,  
Wenn ach! der Wahnsinn dich besiegt.

M. E.

2.

Ach! bilde sich doch Keiner ein,  
Und wenn auch Alle: Vivat! schreien,  
Regent der ganzen Welt zu seyn.  
Das ist nur Einer, ganz allein,  
Und überall und allgemein,  
Bei Alt und Jung, bei Groß und Klein,  
Und dieser Weltregent heist — Schein.  
Er irrt zwar selbst oft, wenn er glaubt,  
Es beuge sich mit unserm Haupt  
Das Herz zugleich vor seiner Macht,  
Ob welcher nur der Weise lacht.

Doch hat er durch sein Blendwerk schon  
Verwirret manchen Erdensohn,  
Der Alles, was von außen gleißt,  
In seiner Schwachheit Gold gleich heißt.  
Auch treibt er noch sein böses Spiel  
Auf unserm Erdenrunde viel;  
Trügt, wie bei Nacht, sogar bei Tag,  
Im Schlachtgewühl, beim Trinkgelag,  
Hier an dem Thron, am Pustisch dort;  
Es kommt von ihm kein wahres Wort;  
Er ist durch Heuchelei und List  
Der einz'ge wahre Antichrist.

Und was das Schlimmste bei der Noth,  
Ihn bändigt nicht einmal der Tod!  
Denn ist er auch nicht Schreckenleer,  
Und für den Biedermann nicht schwer;  
So trifft er mit der Hippe doch  
Den rechten Mann gar selten noch;  
Nein, überraschet unverhofft  
Die weisen, bessern Menschen oft;  
Belohnt nur Wen'ge, und vergnügt  
Nur da, wo Geld im Kasten liegt.  
Ja er, der über Tand und Schein  
Soll führen uns zum Wesen ein,  
Reicht selbst dem Schein die kalte Hand  
Zum, wenn auch kurzen, Freundschaftesband.  
Wer ist, der nicht vorm Scheintod bebt,  
Wo, lebend todt, man todt noch lebt?  
Ach! Schein verläßt den armen Wicht,  
Den Menschen selbst im Tode nicht.

J. E. H.

## B e i l a g e

des

## V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 8. A p r i l 1 8 0 9.

## N e u i g k e i t e n.

Noch steht das große Räthsel, dessen Auflösung wir, zwischen Furcht und Hoffnung getheilt, entgegensehen, in seinem alten Dunkel da. Die fortdauernden Kriegsrüstungen heben noch nicht alle Kriegsbesorgnisse auf, und die, nach dem lebhaft fortgehenden Courierwechsel zwischen Paris, Wien und Petersburg zu urtheilen, immer noch nicht abgebrochenen Unterhandlungen beleben stets aufs neue wieder den schwachen Funken der Friedenshoffnung. Fast scheint es, als ob jeder Theil den Krieg zu vermeiden wünscht, und vielleicht gelingt es Rußlands ernstlicher Vermittelung noch, den Zwist, dessen eigentlicher Grund noch ein Geheimniß ist, gütlich beizulegen. Der Stand der Armeen, so weit man ihn kennt, ist noch der alte, und im Oesterreichischen soll auf den Nothfall bereits Einleitung zu einem Aufstand in Masse gemacht werden, so wie die ungarische Nation in Betreibung der Insurrection viel Eifer beweist und die Großen des Kaiserstaates noch immer dem Vaterlande ansehnliche Opfer bringen; denn so hat neuerlich wieder der Herzog von Sachsen-Teschen  $2\frac{1}{2}$  Mill. Gulden hergegeben, um davon

200 neue Ritter des Marien-Theresien-Ordens zu dotiren. Der franz. Kaiser ist noch zu Paris, und man weiß nicht, ob er nach Deutschland oder Italien gehen werde, auf jeden Fall aber müssen für beide Routen auf jeder Poststation 40 Pferde für ihn in Bereitschaft seyn. Der Prinz von Ponte Corvo befindet sich noch zu Dresden und wird, wie es heißt, ein aus Franzosen und Sachsen zusammengesetztes Observationscorps commandiren. Am Charfreitage ist der König von Sachsen aus Warschau in Dresden glücklich und herzlich begrüßt angelangt; das Gerücht von einer neuen Reise desselben zu einem Congresse nach München hat sich nicht bestätigt; dagegen erneuert sich ein anderes, daß der König von Preußen, der nächstens in Berlin eintreffen wird, dem Rheinbunde beigetreten sey und für jetzt 30000 Mann an Frankreich geben, oder dieses Corps zu den Russen stoßen lassen werde. Aus Portugal wird gemeldet, daß Marschall Soult, welcher durch Ueberschwemmungen in seinem Vorrücken lange gehindert war, am 3. März zu Oporto, wo er 23 englische Kauffahrtsschiffe fand, und am 10. mit seiner Avantgarde in Lissabon eingerückt ist; sein Marsch wurde nur durch kleine Ge-  
fechte

fechte mit den portugiesischen Insurgenten beunruhigt. Auch in Spanien, so ruhig es in der Hauptstadt ist, fallen noch immer Gefechte vor, in deren einem der spanische Schweizergeneral Keding geblieben ist. Der Herzog von Belluno näherte sich Sevilla, und der General St. Cyr Valencia. Alle Mönche und Nonnen müssen, nach einer neuen Verfügung, in ihre Klöster zurückkehren. — Das wichtigste, unter den neuern Ereignissen ist übrigens für jetzt das Schicksal desjenigen europäischen Monarchen, welcher der Sache Englands am längsten treu blieb, ihr die Kornkammer seines Reiches, Finnland, den Kern seiner Armeen und das Glück seiner Nation fast gänzlich aufopferte. Schon lange herrschte Unzufriedenheit und dumpfe Gährung in den Gemüthern der Bürger und des Militärs über das hartnäckig verfolgte, obgleich sichtbar zu Grunde richtende System des Königs von Schweden, als endlich am 13. März eine förmliche Revolution gegen ihn ausbrach. Truppen von der westlichen Armee gegen Norwegen, so wie von der aländischen waren im Anzuge gegen Stockholm, gegen welche sich der König anfangs zu verteidigen entschlossen war, welchen Plan er aber nachher mit einem andern

vertauschte, nämlich: mit denen in Stockholm befindlichen Truppen diese Stadt zu verlassen und sich in den südlichen Provinzen zu verteidigen, wozu er von der Bank 2 Millionen Thaler verlangte, und als dies nicht bewilligt ward, mit Gewalt zu entnehmen drohte. Dadurch wurde die Erbitterung noch größer und am 13. Morgens um 10 Uhr gingen der Feld-Marschall Klingenspor, der General Adlerkreuz und einige andere Offiziers zum Könige, welchem ersterer in einer kräftigen Anrede die Noth und die Wünsche des Volks vortrug. Der König, darüber aufgebracht, zog den Degen, wurde aber bald entwaffnet und ihm nun erklärt, daß man genöthigt sey, ihm in Arrest und unter Aufsicht zu nehmen, worauf er noch diesen Abend auf das feste Schloß Drottningholm gebracht wurde, und daselbst von 4 Offizieren bewacht wird. Noch am 13. übernahm sein Oheim, der Herz. von Südermanland, Carl, da sonst keine mündigen Prinzen vorhanden sind, die Regentschaft, und ein 60jähriger Greis wird dem unglücklichen Lande nun die Wohlthat des Friedens verschaffen, welche ihm dessen 31jähriger König zu geben standhaft sich weigerte.

---

Nachdem wir auf Ansuchen Weil. Herrn Johann August Neumeisters alhier hinterlassener Miterben um freiwillige Subhastation der Neumeisterischen Grundstücke und zwar:

wegen des Ackers auf der obern Aue ohnweit des hohen Stegs, des Feldes und Wiese am Hammerweg, des Bernhards Ackers am Jöfniger Weg und des Ludwigs Ackers am Leimteich, welche beide Aecker zusammen geackert sind, und des Ackers am Schloßberg

den 10. April a. c.,

wegen des Ackers nebst Gärtchen vor der Brücke, des Ackers an der Höfer Straße, der Wiese in der Millmes und der Wiese in der obern Aue an der weißen Mauer

den 14. April a. c.,

wegen

wegen der Wiese auf dem untern Acker die Lamprechts Wiese genannt, des Ackers am Hammerweg und des Ackers am Sauweg oder Syrauer Straße

den 17. April a. c.,

und endlich wegen der halben Scheune und Gärtchen vor dem Hammerthore und des Hauses und Gartens nebst Scheune und Wagenschuppe vor dem Hammerthore

den 21. April a. c.

zum Licitationstermine auf allhiefigem Rathhause anberaumat haben; Als wird solches und daß ein mehreres aus den unterm Rathhause befindlichen Subhastationspatenten und den Consignationen zu ersehen ist, hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Plauen den 6. April 1809.

Bürgermeister und Rath das.

---

Da mehrere Personen in der Meinung stehen sollen, als werde das allhier gefertigte Maschinen-Garn nicht im einzeln, sondern alles Parthienweise verkauft; so wird hiermit versichert: daß dieses Garn, dessen Güte bereits erwiesen ist, gegen baare Bezahlung zu den billigsten Preisen auch im einzeln allhier um so lieber verkauft wird, jemehr diese Art von Verkauf dem Zweck gemeinnützig zu seyn, entspricht.

Weischliß untern Theils am 30. März 1809.

---

Zu bevorstehenden hiesigen Ostermarkt, empfehlen wir uns mit goldenen und andern Modestücken, goldenen und vergoldeten Modeketten für Damen, Haarbalsbänder, goldenen Medaillons, Uhrbänder von Haaren und Seide, Pettische in fein und Mittel, Engl. Scheeren, Federmesser, stählerne Knieschnallen, Spohren: laquirte Presentirteller, feine und ordinaire Tuschkasten, Pastel und Farbkasten, Mahlerpinsel, feine Schnupstabsdosen von Braunschweig, Ohrringe, Reiszzeuge, Reiszfedern, Zirkel, Engl. Strick- und Tambour-Nadeln, stählerne Nähschrauben, und mehrere dergl. Artikel; so auch weiße Nürnberger Pfefferkuchen, wollene Kinderkappen, seidene Geldbörsen mit Corallen, Modestöcke, Reitpeitschen, Hosenheber, Fischbeinröhrchen, Corallen zum Stricken in allen Farben, farbige Seide, und sehr schöne Holzwaaren: auch eine kleine Parthie gemahlte Blumenstücke für Kinder zu Geschenken geeignet, feine Filzmützen für Herren in Haasen- und Biberhaar; N. B. C. und Lesebücher für Kinder mit Kupfern, Zeichen- und Mahlerbücher, Gutmanns Kinderfreund, Hahns Sprachlehre, Deutsche, Lateinische, Griechische und mehrere Schul- und Elementarbücher, Landkarten, Musikalien und mehrere dahin einschlagende Artikel, größtentheils gebunden: wir versichern die billigste Behandlung und bitten um geneigten Zuspruch. — Diesen Jahrmarkt stehen wir auf den Markt in einer besonders dazu bestimmten Bude, außerdem aber in der Herrngasse No. 68 im Gewölbe.

J. G. Felix und Sohn.

---

Für Forte Piano sind zu haben: 1) Gesänge: Tyrolerlied aus dem Lügner à 4 gr. Lieder-sammlung für die Jugend von Schneider à 12 gr. Gesellschaftslieder von Hofmeister à 8 gr. Wunderhorn von Himmel à 1 Thlr. 12 gr. 2) Solo für Forte Piano Divert. facile von Steibelt à 12 gr. 3) Son. faciles à 16 gr. Ecc. Walz. Pol. von Schneider à 8 gr. Regeltänze von Mayer à 5 gr. Walzer, Ländler, Quadrillen, von Biel à 16 gr. 3) à 4 Mains, Ouvertures, Sonates, Marches, Übungsstücke von Mozart, Riem, Ries, Heering, und 4) für

für die Guitarre, 8 Variationes von Kainer à 8 gr. Schmetterling von Bornhard à 4 gr. König  
 nig Antoaß von Westenholz à 6 gr. bei Schneidenbach.

Eine Wiese von 2 Tagewerk ist zu verpachten und 2 Stuben nebst 2 Kammern vor dem Ham-  
 merthore sind zu vermietzen. Von diesen beiden giebt das Int. Comt. Nachricht.

Eine zinnerne Kaffee- und Milchkanne alter Façon mit eingegrabenen Blumen, ist aus einer  
 Küche entwendet worden. Wer davon dem hiesigen Int. Comt. sichere Nachricht zu geben im  
 Stande ist, erhält 1 Species Belohnung.

Es ist am vergangenen ersten Feiertage bei der Frau Riedeln ein Stock gegen einen andern  
 ähnlichen vertauscht worden; da nun an der Wiederumtauschung viel gelegen ist, so bittet man  
 darum, und wendet sich an den Herumträger dieses Blattes.

Das Sonntagsbacken hat Mstr. Gansmüller bei der obern Mühle.

Vom 24. März bis 6. April sind gebohren worden:  
 13 Kinder in der Stadt, worunter 2 uneheliche und 3 Kinder auf dem Lande.

Gestorben sind:

- 1) Frau Charlotte Christiane, weil. Herrn Johann Michael Knolls, Churfürstl. Sächf. Kreis-  
 Steuer-Einnehmers allhier hinterlassene Frau Wittwe, geb. von Teilitzsch, aus dem Hause  
 Kürbitz, 91 Jahr alt.
- 2) Mstr. Johann Gottlieb Pöhlend, Bürger und Weber allhier, ein Ehemann, geboren in der  
 Zwoda, 32 Jahr alt.
- 3) Mstr. Johann Friedrich Jacobs, Bürgers und Webers allhier Töchterchen.
- 4 und 5) 1 erwachsene Person und 1 Kind vom Lande.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1809. d. 1. April	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.
Waizen	1	12	—	1	11	—	1	9	—
Korn	1	4	—	1	2	—	1	1	—
Gerste	—	19	6	—	18	—	—	17	—
Hafer	—	14	—	—	13	—	—	—	—

Fleisch-Taxe pr. Pfund:

Rindfleisch	2 gr. 6 pf.	Schöpfenfleisch	2 gr. 6 pf.
Schweinefleisch	3 gr. — pf.	Kalbfleisch	1 gr. 4 pf.